

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

13.12.1853 (No. 292)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 13. Dezember.

N^o 292

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

Aus guter Quelle erfahren wir noch einiges Nähere über den Inhalt der jüngsten Vermittlungsnote, welche am 6. d. M. von Wien an den türkischen Minister des Auswärtigen nach Konstantinopel gesendet worden. Die zu der Wiener Konferenz vereinigten Vertreter der vier Mächte erklären im Eingange, die Bemühungen der Mächte seien unausgesetzt dahin gerichtet, Mittel zur Ausgleichung der zwischen Rußland und der Türkei obwaltenden Verwicklungen aufzufinden. Die durch diese Verwicklungen herbeigeführten Verhältnisse bildeten für ganz Europa den Gegenstand ernstlicher Besorgnisse. Den Mächten sei an der Beendigung von Feindseligkeiten gelegen, welche dem allgemeinen Frieden Gefahr drohten, und deshalb böten dieselben beiden Theilen ihre guten Dienste zur Herbeiführung einer friedlichen Einigung an. Die Versicherung, welche der Kaiser Nikolaus wiederholt gegeben, schlösse die Annahme vollständig aus, als sei es von Seiten Rußlands auf eine Verletzung der Integrität der Türkei abgesehen. Daber konstatarnten die Mächte aus den Versicherungen Rußlands mit Vergnügen, daß aus dem gegenwärtigen Kriege in keinem Falle eine Veränderung in den Gebietsbegrenzungen (circoscriptions territoriales) der beiden Reiche hervorgehen könne. Rußlands Forderungen bewegten sich nach seiner eigenen Angabe lediglich innerhalb der Grenzen der früheren Verträge und das St. Petersburger Kabinett habe hinzugefügt, daß, wenn es eine Bürgschaft für den Schutz und für die Rechte der Griechen im türkischen Reich verlange, seine Absicht nicht dahin gehe, die Autorität des Sultans über seine christlichen Unterthanen zu schwächen. Es handle sich bloß um die Befestigung von Unklarheiten in den seitherigen Uebereinkünften. Die Gesinnungen, welche die Pforte bei den letzten Verhandlungen dargelegt, bezeugten, daß sie bereit sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und Rücksicht zu nehmen auf die Angehörigen des Kultus, zu welchem der Kaiser und der größte Theil seines Volkes sich bekennen. Der Sultan werde ohne Schaden bis zur Verhütung der Grenze seiner Souveränität nachgeben können. Der Fortbestand der Türkei in ihrer Integrität und bisherigen Begrenzung bilde eine der nothwendigsten Bedingungen des europäischen Gleichgewichts. Die Pforte werde den Wunsch der Mächte nicht verfehlen, durch ihre freundschaftliche Dazwischenkunft für den Frieden zu sorgen, und wolle sich offen über die Bedingungen erklären, unter denen sie bereit sei, auf Friedensverhandlungen einzugehen.

Dem „Kloyb“ gehen über das Vermittlungsprojekt einige Andeutungen zu, wozu kein neuer Entwurf ausgearbeitet, sondern der ältere Vermittlungsentwurf, den Lord Redcliffe Ende Oktober vorgelegt hatte (der aber beiseite gelassen wurde, weil der an Dmer Pascha abgegangene Kurier mit dem Auftrage, die Feindseligkeiten nicht zu beginnen, zu spät kam), nur in bestimmtere Grenzen gebracht wurde. Der Pforte werde Alles zugesichert, was nur ein glücklicher Feldzug erringen könnte. Den Forderungen Rußlands werde mit Berücksichtigung der türkischen Modifikationsvorschläge Rechnung getragen. — Die „Preuß. Corr.“ bespricht in ihrer neuesten Nummer abermals den neuen Vermittlungsplan. Insbesondere bemerkt sie, daß die Auffassung (der „N. Fr. Ztg.“), als ob die Vermittlung eigentlich gegen Rußland Partei nehme, sehr unrichtig sei. Die Grundlage des neuen Vermittlungsprojekts bilde die Fortsetzung der alten Verträge zwischen Rußland und der Pforte; namentlich spreche sich das „Wiener Protokoll“, wie für die Integrität der Pforte, ebensowohl auch für die Privilegien der griechischen Kirche und ausdrücklich für den Bestand der Traktate von Kutschuk-Kainardji und Adrianopel aus. „Uebrigens“, so sagt der Artikel, „versteht es sich von selbst, daß der von der Pforte vorzulegende Plan nur ein Entwurf ist, der, wenn er die Zustimmung des Petersburger Kabinetts nicht erlangen sollte, durch weitere Verhandlungen noch modifizirt werden kann. Daß die vier vermittelnden Mächte bei der in Vorschlag gebrachten Friedenskonferenz keine unberechtigte Einmischung beabsichtigen und sich nicht anmaßen, den beteiligten Regierungen Zwang anzuthun, liegt auf der Hand; ein solches Auftreten, schon ungeziemend in Bezug auf die osmanische Regierung, welche gerade ihre vermeintlich bedrohte Souveränität mit Aufbietung aller Kräfte verteidigt, ist vollends undenkbar dem russischen Reiche gegenüber, dessen Würde und Machtstellung, von der Energie eines hochbegabten Regenten und von dem Patriotismus eines kräftigen Volkes vertreten, eine wesentliche Grundlage des europäischen Gleichgewichts und der sozialen Ordnung bilden.“ — Das Vermittlungsprojekt, welches, wie gesagt, in Wien am 6. d. abgegangen ist, dürfte etwa am 15. Dez. in Konstantinopel anlangen. Die Antwort der Pforte kann daher erst gegen Ende dieses Monats bekannt werden.

Das Wichtigste vom Kriegsschauplatz ist eine aus russischen Quellen stammende telegraphische Depesche über eine bedeutende Niederlage der Türken zur See. Aus Odessa vom 5. Dez. wird nämlich ein glänzender Sieg gemeldet, den der Admiral Nachimoff am 30. Nov. bei Sinope (an der Nordküste Kleinasiens, der Krimm gegenüber) erfochten habe. Er habe mit 6 Linienkisten ein von Döman Pascha befehligtes Geschwader von 7 Fregatten, 2

Korvetten, einem Kriegsdampfer und 3 Transportschiffen angegriffen; binnen einer Stunde sei das ganze türkische Geschwader vernichtet gewesen; der türkische Admiral sei gefangen genommen worden. — Das türkische Geschwader scheint bestimmt gewesen zu sein, Truppen und Kriegsvorräthe nach den Kaukasusprovinzen zu bringen. — Ueber den russischen Seesieg ging in Paris folgende Besart: Einige türkische Transportschiffe, eskortirt von ein paar Fregatten, welche Munition und Mannschaft nach Vattum bringen sollten, seien von einer russischen Flottendivision von einer solchen Stärke überfallen worden, daß jeder Widerstand unmöglich gewesen sei. Döman Pascha, von dem es in der Depesche hieß, daß er gefangen sei, habe selbst diesen Vorfall nach Konstantinopel berichtet und angezeigt, daß nur ein untergeordneter Offizier der türkischen Marine gefangen worden sei.

Von der türkischen Grenze, 3. Dez., schreibt man uns: Seit 4 Tagen hat sich strenger Winter eingestellt, auf wenig Schnee trat eine Kälte ein, die das Thermometer bis auf 8° unter Null sinken ließ. Nichtsdestoweniger dauern die Truppenzüge der Russen nach dem Süden noch immer fort, und in kurzem muß das linke Donauufer durch eine starke militärische Vorpostenkette gegen die raschen Ueberfälle von türkischer Seite so ziemlich gedeckt sein. Die Bewohner hoffen, daß, wenn auch kein Waffenstillstand, doch wenigstens eine Waffenruhe auf einige Zeit eintreten werde, und schwerlich dürfte, wenn nicht einer der beiden Gegner sich arge Vlöhen gibt, ein bedeutendes Ereigniß die eben auf dem Kriegsschauplatz eingetretene Ruhe stören. Beginn doch bereits der Krivud sein gewichtiges Wort in dieser Angelegenheit mitzureden; der Krivud ist der Sturmwind, welcher, mit seinen riesigen Flügeln aus der russischen Steppe sich erhebend, mit fürchterlicher Gewalt über die weiten Ebenen der Walachei und des gegenüberliegenden Bulgariens dahindraus, bis sich seine Kraft endlich an den schneebedeckten Höhen des Balkans bricht. Er faßt die Schafe wie den Schäfer, und wehe diesem, wenn es ihm nicht gelingt, die ihm anvertraute Heerde hinter eine der vielen Rohrwände zu bergen, die zum Schutze gegen diese Orkane aus dem Norden errichtet worden sind. Mauern aus Stein würden von der Gewalt des Sturmes niedergeworfen werden, die biegsame Rohrwand vermag ihm zu widerstehen. Der Krivud soll früher nicht so furchtbar gehaust haben; aber die stets wiederkehrenden Kämpfe zwischen Rußland und der Türkei haben die Waldungen gelichtet, und Nichts auf dem langen Wege bricht nun den Stof des Sturmwindes. Wenn die Stimme des Volkes Rußland beschuldigt, diese Plage über das Land gebracht zu haben, so zeigt Das eben nur, daß die Bevölkerung der großen Mehrzahl der nördlichen Nachbarn keineswegs zugethan ist; wenn aber einige Zeitungen behaupten, daß sich in der jedenfalls kriegerischer als die große Walachei gesinnten kleinen Walachei Guerillabanden gebildet hätten, um die Russen im kleinen Kriege zu bekämpfen, so haben dieselben den Unabhängigkeitsfinn der Walachen doch etwas zu hoch angeschlagen. Die angeborene Gleichgiltigkeit der Nation, genährt durch das wechselvolle Geschick der letzten 80 Jahre, behauptet hierin volle Geltung.

Eine schwierige Stellung nimmt die walachische Miliz ein. Das reguläre Militär beläuft sich auf etwa 10,000 Mann, einige Tausend Mann stärker sind die sogenannten Grenzern, und 24,000 Mann dürfte eine faum zu hoch gegriffene Ziffer für die Macht sein, welche die Walachei gegenwärtig unter den Waffen stehen hat. Ein noch vor der Abreise des Fürsten Stirbey abgehaltener geheimer Kriegsrath ließ die Frage unerledigt, wie sich die walachische Kriegsmacht Rußland gegenüber zu benehmen habe; man fühlte ohne Zweifel, daß nur zu leicht die Umstände mächtiger werden könnten, als alle regelrecht gefaßten Beschlüsse. Der erste Konflikt zwischen dem russischen und walachischen Militär trat zu Braila ein; ein dort liegendes walachisches Bataillon wollte den Befehlen des russischen Generals keinen Gehorsam leisten; aus Bucharest wurden Besungen eingeholt, und die Sache wurde beigelegt. Vier Kompanien wurden landeinwärts verlegt, zwei blieben in der Festung. Jetzt scheint Alles geordnet zu sein; die walachische Artillerie ist dem Korps des Generals Engelhardt einverleibt worden.

Das „Journ. des Deb.“ bringt Mittheilungen aus Konstantinopel vom 25. Nov., denen wir das Wichtigere entnehmen. Die Lage der Dinge, schreibt man dem Blatte, hat sich nicht verändert; der Krieg wird in einer Reihe kleiner Kämpfe fortgesetzt, wobei die Türken fast immer den Vortheil haben. In Asien befinden sie sich überall auf russischem Gebiet, unter den Mauern des Forts von Aliska, und in den Defile's von Chermich und Aegos, die sie besetzt haben und wodurch der Weg abgeschnitten ist, auf dem die Russen in türkisch Armenien Verstärkungen aus Georgien erhalten könnten. Ein neuer Angriff auf Cheffetil, den die Russen versuchten, wurde zurückgeschlagen. Am 15. Nov. bemächtigten sich die Türken der russischen Hafensstadt Sefa. Andere Kämpfe, deren Resultat das nämliche zu sein scheint, wurden bei Ardaban und Bayezid an den Grenzen Georgiens geliefert. In Konstantinopel erwartet man mit großer Ungebuld die Nachricht von dem Resultate einer großen Schlacht, die am 13. Nov. zwischen Kara und Sumri

stattfinden und wo 18,000 Türken einer starken Division der russischen Armee begegnen sollten. Bemerkenswerth ist die der Verhaftung des armenischen Patriarchen von Etschniadzin durch die russischen Behörden. Die Beweggründe zu dieser Verhaftung sind die Sympathie, welche die armenische Bevölkerung für die Türken kundgegeben haben, und die zahlreiche Auswanderung der Armenier, seit ihre Auslieferung nicht mehr auf diplomatischem Wege verlangt werden kann. Man hat den Patriarchen für die Aufführung seiner Glaubensgenossen verantwortlich gemacht. — Die Finanzlage in Konstantinopel hat sich noch nicht gebessert. Der Befehl für bares Geld ist fortwährend im Steigen begriffen. Das Papiergeld zirkulirt nur noch allein. Man hat bereits begonnen, Papiergeld nachzumachen. Zwei Bewohner des Königreichs Griechenland, welche falsche Papierscheine im Werthe von 400,000 Piaster einschmuggeln wollten, sind von der Polizei verhaftet worden. Die Pforte hat beschloffen, kleinere und größere Kupfermünzen (bis zu 20 Para) prägen zu lassen. — Nach der „A. Z.“ hatte der von den Russen gefaperte Dampfer „Medari = Tidsharet“ 15,000 Piaster baar und etwa 12,000 Dka (1 Dka = 2 1/2 rhein. Pfd.) Kupfer für die Regierung an Bord. Der Dampfer war wenigstens 50,000 spanische Thaler werth.

Die „Times“ meldet telegraphisch aus Konstantinopel, 25. Nov.: „Briefe aus Asien bestätigen die Nachricht von der Niederlage der Russen in zwei Gefechten, die bei Akeska stattfanden, sowie die Bestürmung der Festungen Akeska und Saffa. Abdi Pascha ist in Georgien eingedrungen und seine Armee marschirt gegen Tiflis. Nachdem nun die Gefangennehmung des armenischen Patriarchen von Etschniadzyn (s. oben) berichtet worden, fährt die Depesche also fort: „Der Patriarch von Aghsumar hat aus diesem Anlaß an die Bewohner seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, worin er die armenischen Christen auffordert, für ihre Brüder und Glaubensgenossen, die unter dem russischen Joch seufzen, zu beten.“ Aus Malta, 2. Dez.: „Die „Queen“ (116 Kanonen) ist am 26. Nov. nach Konstantinopel abgesehelt. Der „London“ (90 Kanonen), der am 27. hier angekommen war, ist heute abgegangen, um zur Flotte im Bosporus zu stoßen.“

Die „Patrie“ widerlegt die Nachricht einiger deutschen Blätter, der zufolge die Türken dem russischen General Baron v. Rosen, der bei Dleniza gefallen, den Kopf abgeschnitten und ihn nach Konstantinopel geschickt hätten. Vielmehr bewiesen die Türken nach dem französischen Regierungsorgan große Menschlichkeit, und ließen die auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen, schwer verwundeten Russen in ihren Hospitälern verpflegen. Neun derselben seien vom Tode gerettet worden.

Ueber die von uns schon berührte Vorstellung der englischen Offiziere durch Lord Redcliffe beim Sultan bringt das „Journ. de Constantinople“ ausführliche Mittheilungen. Wir theilen daraus den Wortlaut der gewechselten Reden nachträglich mit. Lord Redcliffe sprach bei diesem Anlasse u. A.:

Die britische Regierung wird nicht nur in der erfolgreichen Aufrechterhaltung eines großen europäischen Prinzips den Lohn für so viele Opfer suchen, welche sie noch zu bringen veranlaßt sein könnte, indem sie zum Schutze der Türkei gegen einen nicht hervorgerufenen Angriff beiträgt. Sie überwacht mit gleicher Festigkeit die Wohlfahrt und die Kraft, welche Ew. Majestät in der ganzen Ausdehnung Ihrer Gebiete erlangen müssen, wenn Sie ein System des vollkommenen, obgleich allmählichen Fortschrittes, gegenüber allen Klassen und im Interesse Ihrer Unterthanen, zur Ausführung bringen. Doch die Hoffnung, welche sie nie aufgibt, sowie der unmittelbare Zweck ihres wirklichen Bestandes, ist der Friede; gewiß nicht ein scheinbarer und vorübergehender, sondern ein Frieden, welcher durch einfache Mittel, auf fester, ehrenhafter Grundlage, ohne Nachtheil für irgend eine andere Macht, die Hoheitsrechte Ew. Majestät und die Unabhängigkeit Ihres Reiches feststellen würde. Einen solchen Frieden so bald als möglich zu erzielen, ist, wie ich voraussetzen darf, der lebhafteste Wunsch Ew. Majestät, sowie er der aufs eifrigste von Ihren Verbündeten empfohlene Punkt ist. Ich würde glücklich sein, zu vernehmen, daß dieser Gegenstand bei den Ministern Ew. Maj. im Geiste einer beständigen Mäßigung gebührend gewürdigt und lebhaft ermuntert würde.

Der Sultan sprach hierauf England den Dank für die vielen Beweise des Wohlwollens aus, und fuhr dann fort:

Was den Frieden betrifft, so wünscht meine Regierung ihn eben so sehr, wie jede andere, wenn er ehrenvoll und verträglich mit meinen Hoheitsrechten sein wird.

In St. Petersburg ist am 2. Dez. folgendes Kriegsbulletin veröffentlicht worden:

Nachrichten aus Asien. Der Feind hat Ende Oktober (alten Stils) versucht, unsere Grenze bei Kara und Ardagan mit ziemlich bedeutenden Streitkräften anzugreifen. Die Kosaken der Vorposten warfen die beinahe täglich stattfindenden Angriffe nachdrücklich zurück. So bestanden am 31. Oktober (12. Nov.) 200 Kosaken der Kaukasuslinie unter dem Obersten Ramtsof in der Nähe des Dorfes Bajandur einen Kampf mit 2000 Kurden und zwangen den jenseits überlegenen Feind zum Rückzuge. Um weiteren Angriffen der Türken vorzubeugen, hatte der Generalleutnant Fürst Bebutoff am 2. (14.) Nov. den Generalmajor Fürsten Orbelliani mit 7 Infanteriebataillonen, 4 Dragonerschwadronen, 100 Kosaken, einer Abthei-

lung Millz aus Elfsabethpol und 20 Geschützen von Alexandrapol nach Bajandur geschickt. Nach dem Uebergang über ein sumpfiges Fließchen warfen unsere Truppen die türkische Vorhut und entdeckten die türkische Armee, welche in einer Stärke von 30,000 Mann von Karas unter Anführung des Seraskiers Abdül Pascha herangezogen und in einer festen Stellung, mit dem linken Flügel an Bajandur gelehnt, und mit 40 Geschützen vor ihrer Fronte, aufgestellt war. Die Türken hielten sich durch ihre Ueberzahl so sicher, daß sie unsere Kolonne sofort angriffen. Jeder ihrer Angriffe wurde jedoch mit empfindlichen Verlusten für die Türken zurückgeschlagen. Ihre Reiterei versuchte sogar, unsern rechten Flügel zu umgehen; allein der Oberst Tschokki stürzte sich auf sie mit der seiner Führung anvertrauten Division vom Dragonerregimente Prinz Württemberg Bronsfolger, warf sie zurück, und verfolgte sie bis Arpatshai. Dieser misslungene Angriff kühlte den Muth der Türken merklich ab. Unter dessen war Fürst Debutoff selbst von Alexandrapol mit einer Kolonne von 3 Bataillonen, 3 Divisionen Dragonern und 12 Geschützen auf dem Schlachtfelde erschienen. Da die eingetretene Dunkelheit die Fortsetzung des Kampfes unmöglich machte, so beschloß er, den Feind am folgenden Tage anzugreifen; jedoch die Türken benützten, einen entscheidenden Schlag befürchtend, das nächtliche Dunkel und zogen sich auf Arpatshai zurück. Der Verlust der Türken in der Schlacht vom 14. November beträgt nach glaubwürdigen Angaben mehr als 1000 Mann allein an Todten. Auf unserer Seite blieben, vom oriman'schen Karabinerregimente: Major Tschatschiloff; vom kaukasischen Sappeurbataillon: Fähnrich (Offizier) Baron Rosen; verwundet wurden: vom oriman'schen Karabinerregimente: Major Gwritschoff, die Leutnants Kawarabze und Agalaroff, die Fähnriche Reiter und Griniess; vom kaukasischen Schützenbataillon Leutnant Apelberg. Von Gemeinen wurden 123 Mann getödtet und 308 verwundet. Bei Abgang dieses Berichtes von Tiflis am 20. Nov. erhielt der Generaladjutant Fürst Borozoff Meldung von der Schlacht, welche Fürst Anbronitoff am 19. den Türken in der Agura beigebracht hat. Dort haben sie ein Geschütz, 2 Fahnen, einen Theil ihres Feldzeuges und ihre Artilleriemunition verloren. Die Einzelheiten dieses Treffens sind noch nicht bekannt. An den Grenzen Kurdens und des Gouvernements Erivan hat der Feind in letzter Zeit Nichts von besonderer Bedeutung unternommen.

Deutschland.

Mannheim, 10. Dez. Die schwurgerichtlichen Verhandlungen über die Anklage gegen Georg Böhl und Johann Faber von Neckarau, sowie gegen Adam Bangert von Mannheim wegen Münzfälschung schlossen heute Nachmittag damit, daß durch den Wahrspruch der Geschwornen Bangert der Fertigung falscher Münzen, Böhl und Faber aber des Ausgebens solcher Münzen im Einverständnis mit deren Verfälschern für schuldig erklärt wurden. Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Bangert, der sich bereits im Rückfalle in ein Münzverbrechen befand, zu Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten oder 2 Jahren und 4 Monaten in Einzelhaft, sowie zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf die Dauer von 3 Jahren, den Böhl und Faber aber zu Zuchthausstrafe von je 2 Jahren oder 1 Jahr 4 Monaten in Einzelhaft. Die Sitzung am nächsten Montag wird eine geheime sein. Sie wird die Verhandlung über die Anklage gegen Louise Jörn von Mannheim wegen Kindsmord zum Gegenstand haben. Wir werden die Ergebnisse dieser Verhandlung, sowie die einiger weiteren Verhandlungen von geringerem Belange in einem der nächsten Blätter zusammenfassen.

Mannheim, 10. Dez. Während der Winter bereits mit solcher Strenge aufgetreten, daß sich in den Gewässern gegen 3 Zoll dickes Eis gebildet hatte, hält sich das Thermometer in letzter Zeit wieder durchschnittlich über Null. Die Hoffnung, daß ein tüchtiger Schneefall dem Siechthum unserer beiden Flüsse endlich Abhilfe schaffen würde, war eine trügerische; und bei der fortwährend trockenen Witterung ist Rhein und Neckar so an Wassergehalt geschmälert, daß bereits der Minimalstand von 1817 erreicht und die Bedrohung zu Wasser jetzt mit solchen Schwierigkeiten verknüpft ist, daß die Spediture Nichts sehnlicher wünschen, als die Schiffahrt bis zur vollständigen Wiedereröffnung gänzlich eingestellt zu sehen. Den in Angriff genommenen Wasserbauten und Werftarbeiten kommt die geringe Pegelhöhe, verbunden mit dem seitherigen Witterungsgrade, dagegen vortrefflich zu Statten, und es ist nur zu bedauern, daß die Gunst der Umstände nicht mehr ausgebeutet werden kann. Theilweise ist eine Abnahme an Arbeitskräften überhaupt nicht in Abrede zu stellen; theilweise sind die vorhandenen zu vielseitig in Anspruch genommen. So kämpfen trotz der Bemühungen unserer Oberzollbehörde um Herstellung des Werkes am linken Neckarufer unterhalb der Kettenbrücke die dortigen Steinfloß- und Bord-Etablissements, sowie der betreffende Handelsstand überhaupt noch immer mit den seitherigen Schwierigkeiten beim Ausladen ihrer Bezüge, während der Wasserraum zwischen dem Ufer und dem Sporen binnen acht bis vierzehn Tagen durch Ausbaggerungsmaterial in ein geräumiges Werk verwandelt werden könnte. Es ist dieser Mißstand um so empfindlicher, als einerseits das Ausladen der Schiffsbezüge um hundert Prozent theurer geworden, andererseits aber die Werftgelder die nämlichen geblieben sind. Um wenigstens an anderer Stelle von dem niedrigen Wasserstand den thunlichen Vortheil zu ziehen, sind die bei Anlegung der Schleifbahn verwendeten Arbeitskräfte jetzt so ziemlich an der Hafengegend konzentriert, welche im Interesse der Schleifbahn und der nöthigen Verlade- und Lagerungsräumlichkeiten eine andere Richtung und Gestaltung anzunehmen hat. Während das Hafensassin nämlich gegen die Stadtseite durch Abdämmen geschmälert wird, wird es gegen die Mühlauinsel hin erweitert; das Abtragen des Erdreichs auf der einen Seite, das Verbringen desselben gleichwie des ausgebagerten Hafensands nach der andern beschäftigt der Arbeiter und Lärner die Menge, und es bietet die Gegend zwischen der Hafensbrücke und Schleuse ein Bild der größten Mühseligkeit. — Nachdem das Projekt einer Wasserleitung in hiesige Stadt im „Mannh. Journ.“ mehrseitige Diskussionen und Beleuchtungen erfahren, wurde die

Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit des von Seiten des Gemeinderaths und des Zivilingenieurs Hrn. John Tebay verabredeten desfallsigen Vertrags so allgemein, daß die seit kurzem vorliegende Subskriptionsliste zur Einzeichnung von Wasserabnahme zeigt schon die Ausführung des Projektes sichert und daß der Große Ausschuß im Verein mit dem Gemeinderath und Kleinen Bürgerausschuß bis Montag, den 19. d. M., darüber berathen und beschließen wird. Daß die Beschlußfassung zu Gunsten des verabredeten Vertrags ausfallen wird, steht außer Zweifel, da die Mehrzahl der Gemeindevorsteher bereits auf der Liste zur Einzeichnung von Wasserabnahme subskribirt ist.

A. Vom Mittelrhein, 11. Dez. Einer der interessanteren Punkte der Rheinebene, auch vom landschaftlichen Gesichtspunkte aus, ist die Margaretha-Kapelle bei dem Dorfe Muggensturm. Am Ausgange eines anmuthigen Seitenthales, welches vom Eichelberge herab einen kleinen Bach zur Ebene entsendet, ist sie weithin sichtbar in dem Schmucke des sie umgebenden Baumgrüns. Die Benennung der Flur, auf welcher sie steht, klingt der Erinnerung einer großen Sterblichkeit auf dem Schlachtfelde oder Krankenlager nach; — auch jetzt noch erhebt sie sich mitten unter den Gräbern der hingegangenen Dorfbewohner. Um so schmerzlicher mußte es diesen fallen, dieselbe im Innern im alten Ruine zu sehen, das Gebäude selbst, welches bis in das 16. Jahrhundert, mit dem Thurme in noch ältere Zeit hinaufreichend, durch Vernachlässigung vom Einsturze bedroht zu wissen. Diese Gefahr ist jetzt, so viel wir wissen, glücklich beseitigt, und zwar durch kräftige Verwendung der Stelle für Erhaltung der Landesalterthümer, welche sich auf Ersuchen des dortigen Gemeinderathes der Sache mit aller Wärme, welche sie verdient, angenommen hat.

Es dürfte dabei nicht ungeeignet sein, zu bemerken, daß die dortige Gemeinde außer dem zunächst Erreichten jener Behörde auch manche nicht unwichtige Beiträge zu ihrer Geschichte zu verdanken hat, welche bei den Nachforschungen über die Baupflichtigkeit zu Tage kamen und in Bälde ein befriedigendes Ergebnis der gefahrenen Verwendung herbeiführen dürften.

Stuttgart, 11. Dez. Die Ergänzungswahl in den Gemeinderath ging am Freitag zu Ende. Am Samstag wurde die Urne geöffnet und die Zählung vorgenommen, die den ganzen Tag dauerte, denn es hatten sich 2799 Berechtigte bei der Wahl betheiligt. Das Resultat fiel durchaus zu Gunsten der demokratischen, oder, wie sie sich nennt, Volkspartei aus. Nach den Anstrengungen, welche diesmal gemacht wurden, und nach den leinstlauten Andeutungen, welche man in den Organen dieser Fraktion las, hätte man freilich ein entgegengesetztes Resultat erwarten sollen; aber bei näherer Prüfung der Sache konnte es fast nicht anders ausfallen, als geschehen. Den ersten Fehler machte der streng konservative Bürgerverein damit, daß er zuerst erklärte, gar nicht wählen zu wollen, und als er kaum 8 Tage vor dem Termin seinen Entschluß änderte, daß er sich nicht mit der Mittelpartei einigte. Auf diese Weise entstand eine dreifache Spaltung, und so kam die enggeschlossene extreme Partei in Vortheil, die bei dieser Veranlassung wieder zeigte, wie wohl organisiert und diszipliniert sie noch immer ist; denn nur dadurch, daß sie ihre sämtlichen Truppen ins Treffen brachte, konnte sie Siegerin bleiben. Daß Keiner der Jüngern zurückblieb, zeigte sich am deutlichsten durch die mit Stuttgart vereinigten Weiler, wovon zwei radikale Schultheißen haben, die es dahin zu bringen wußten, daß alle ihre Wähler ihrer Pflicht nachkamen und natürlich die Zeitel mitbrachten, welche ihnen von ihrem Ortsvorsteher gegeben worden waren. Nichtsdestoweniger hat doch nicht einmal die Hälfte der Wahlmänner abgestimmt, und man darf wohl annehmen, daß, wenn alle erschienen wären, das Resultat doch anders ausgefallen wäre. Dies ist aber gegenüber der positiven Thatsache eine müßige Frage. Viel wichtiger ist die, in welchen Ursachen es zu suchen sei, daß ein solches Resultat trotz der gemachten Fehler dennoch möglich war. Eine Hauptwaffe der Demokraten war diesmal der sogenannte Stadtschaden, das heißt die Steuer, welche alljährlich auf Haus-, Grundbesitz, Gewerbe von den städtischen Behörden zur Deckung des Defizits umgelegt wird, und dessen Betrag in den letzten Jahren immer bedeutender geworden ist, weil die Einnahmen nicht im Verhältnis zu den fortwährend steigenden Anforderungen und Ausgaben der Stadt stehen. Der ausgeworfene Köder der Demokraten bestand nun in der Aussicht auf Verminderung oder gar gänzlicher Abschaffung dieses Stadtschadens, wenn sie im Gemeinderath die Oberhand erlangen sollten; Dies mußte natürlich vielen Wählern einleuchten, namentlich der großen Mehrzahl, die gedankenlos glaubt, sobald man ihr die Aufhebung einer Steuer in Aussicht stellt. Es wäre allerdings wünschenswerth, wenn jetzt die neuen Gemeinderaths-Mitglieder Einnahmequellen zu finden wüßten, die den Einzelnen weniger belasten würden. Es wird aber hier gehen, wie bei der früher in Aussicht gestellten Verminderung der Staatssteuer, und es wird Alles beim Alten bleiben, da ohne Geld Niemand regieren kann. Sollte aber das Defizit durch größere Sparsamkeit vermindert werden, so kann Dies nur auf Kosten des allgemeinen Besten geschehen, da schon jetzt vieles Nothwendige aus Mangel an Mitteln unterbleiben muß; und da der Posten, welcher finanziell das Stadtbudget am meisten drückt, die Verwaltung der Polizei, von dieser Seite eben so warme Verteidiger zählt, als von der Mittelpartei, so ist nicht daran zu denken, daß dieser in die Ersparnisfalkulation mit eingeschlossen werden wird. Ein mächtiger Bundesgenosse der Demokraten ist auch der Drang der Zeiten, welcher viele Unzufriedene gegen alles Bestehende gemacht hat, wie wenig auch die Regierung daran schuld ist. Namentlich sind viele der sonst so konservativen Weingärtner abgefallen, welche ihrem Mißmuth über den schlechten Herbst durch oppositionelle Abstimmung Luft machten; bei Manchen mag auch das Branntweinsteuer-Gesetz mit dazu beigetragen haben, mit dem der kleinere Brenner sich noch immer nicht

recht auszuöhnen vermag. Beim Gewerbestand dürfte das Ueberhebungs-Gesetz nicht ohne Einwirkung geblieben sein, und so wirkten eine Menge Ursachen zusammen, das gemeldete Resultat herbeizuführen.

In der Adjutirung der Porteprefabekten ist eine Veränderung eingetreten, indem sie wieder die Uniform der Regimenter, zur weitem Auszeichnung aber Epauletten wie die Offiziere, nur ohne die Gradauszeichnung durch Sterne, erhalten haben. Bis jetzt waren sie in ihrer Charge nicht zu erkennen, wenn sie den Säbel abgelegt hatten, und es ist Dies der Grund dieser neuen Auszeichnung.

Vom Rhein, 7. Dez. (R. 3.) Die Ermäßigung der Rheinzölle, wie sie seit dem 1. Okt. 1851 zu Gunsten der Schiffe badischer, bayrischer, hessischer, nassauischer und preussischer Flagge auf der deutschen Stromstrecke in Geltung ist, wird auch nach dem Ablauf des gegenwärtigen Jahres (sie war ursprünglich nur bis zum 31. Dez. 1853 festgesetzt) in Kraft bleiben. In Bezug auf die Gleichstellung der französischen Flagge ist zwar in der diesjährigen Sitzung der Zentral-Rheinschiffahrts-Kommission noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, indem die deutschen Uferstaaten noch immer die Benützung des Hünninger Kanals als Aequivalent beanspruchen; allein immer steht zu erwarten, daß die Begünstigung provisorisch fortdauern werde.

Kassel, 10. Dez. (Fr. 3.) Die Erste Kammer hat am vorigen Mittwoch in vertraulicher Sitzung auf Antrag eines ritterchaftlichen Abgeordneten den Bericht des Ausschusses über die Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 nach vorhergegangener Ablehnung jedweder Verathung über das Einzelne in einer Abstimmung en bloc als „Kammererklärung über die Verfassung“ angenommen.

Koblenz, 9. Dez. Wir wissen seit heute, um was es sich bei den an einer Anzahl von hiesigen Personen kürzlich ergangenen Vorladungen vor den Untersuchungsrichter handelt. Nicht nur das neulich gemeldete demokratische Kränzchen von 1849, wovon sich bei den Hausdurchsuchungen eine Liste fand, hat dazu Veranlassung gegeben, sondern es sind bei Gelegenheit dieser, von der nassauischen Polizei hervorgerufenen Nachsuchungen Papiere in Beziehung auf eine noch jetzt bestehende geheime Verbindung entdeckt worden, welche Verzweigungen in dem benachbarten Nassau, und dort auch jüngere Beamte und Lehrer zu Theilnehmern haben soll. Die hier ergangenen Vorladungen enthalten die Anschuldigung des Hochverrats und der Verberührung verbotener und aufreizender Schriften. Einige der gedachten nassauischen Lehrer sind bereits im Disziplinarwege in entfernte Orte versetzt oder ihres Amtes entsetzt.

Berlin, 9. Dez. Die heute dahier eingetroffene „Allg. Ztg.“ bringt einen Artikel aus Freiburg, 4. Dez., mit der auffallenden Nachricht, es sei dortselbst ein Schreiben unseres Hrn. Kultusministers eingetroffen, mit der „auf höchsten Befehl“ dem Hrn. Erzbischof von Freiburg gemachten Erklärung, daß Sr. Maj. der König sich bewogen finde, „dessen Wünschen über die Verwaltung der Kirche in den hohenzollern'schen Fürstenthümern zu entsprechen, und ihn in alle die Rechte einzusetzen, welche die übrigen Bischöfe in Preußen ausüben.“ Der Artikel schließt mit den Worten: „Bekanntlich haben die oberrheinischen Bischöfe nicht so viel gefordert, als den preussischen zugestanden ist.“ — Wir sind auf Grund zuverlässiger Erkundigungen in der Lage, vorstehende Mittheilung in allen ihren Theilen für unwahr zu erklären.

Berlin, 10. Dez. Dem Umlauf fremden Papiergeldes steht in Preußen allem Ansehen nach binnen kurzem eine wesentliche Beschränkung bevor. Der Erlaß des Handelsministeriums, durch welchen die Bezirksregierungen zu gutachtlicher Aeußerung über eine solche Maßregel aufgefordert werden, hat in der Presse mehrfache Angriffe erfahren. Man bekämpft ihn hauptsächlich vom Standpunkt der Verkehrsfreiheit aus, und hebt hervor, die Zirkulation des fremden Papiers enthalte ein sicheres Zeichen von der Mangelhaftigkeit der preussischen Zirkulationsmittel. Daß hier ein wirklicher, erfahrungsmäßig begründeter Uebelstand vorliegt, dürfte sich wohl schon aus der Einstimmigkeit ergeben, mit welcher sämtliche Handelskammern der Monarchie ihre Bedenken gegen die unbeschränkte Zulassung außerpreussischer Werthpapiere geltend gemacht haben. Diese Bedenken stützen sich namentlich auf die Gefahren, welche daraus für den Kleinverkehr erwachsen. Bei der Massenhaftigkeit verschiedener Geldzeichen wird es für das große Publikum stets eine Unmöglichkeit bleiben, sich die volle Ueberzeugung von der Aechtheit der einzelnen Scheine zu verschaffen. Noch wichtiger ist aber die Frage wegen der Sicherheit mancher ausländischen Papiergeldes. Wir haben schon Zeiten gehabt, welche auf diesem Gebiete nicht unbedeutende Schwankungen hervorbrachten. Sie können plötzlich wiederkehren, und dann sind es die niederen Klassen, denen die größten Verluste bevorstehen. Nicht bloß eine große Zahl von Kleinstaat hat Papiergeld ausgegeben; auch von einzelnen Städten, von Privatbanken, von Aktien-gesellschaften kursiren Werthpapiere, deren genügende Fundirung nicht immer gehörig bekannt ist. Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß Arbeitern ihre Löhne in solchen Geldsorten ausgezahlt worden sind, die nur mit Einbuße wieder abzusetzen waren. Diesen Mißbräuchen und Uebelständen will die Regierung steuern, ohne damit zugleich lähmend in die allgemeine Verkehrsbewegung einzugreifen. Dem Großhandel soll der Umlauf fremder Papiere ganz unverwehrt bleiben. Nur Scheine von niedrigem Betrage will man aus dem kleinen Verkehr entfernen, und unter diesen auch nur diejenigen, welche nicht in besonderen Verträgen mit anderen Regierungen Bürgschaft ihrer sicheren Fundirung und ihrer ungeschmälerten Geltung erhalten haben.

Weimar, 11. Dez. (Fr. 3.) Gestern Mittag um 1 Uhr hat der Großherzog eigenhändig und unter entsprechenden Feierlichkeiten den Grundstein zum Hauptthurm der Wartburg gelegt.

Dresden, 9. Dez. Das hiesige Journal enthält heute folgende offiziöse Erklärung:

Der neulich kurze Aufenthalt des Hrn. Staatsministers Herrn v. Beust in München hat mehreren auswärtigen Blättern zur Aufstellung verschiedener, so viel wir wissen sehr grundloser Vermuthungen, zuletzt aber auch zu Erzählungen über Konferenzen Anlass gegeben, welche unter Vertheilung des genannten Hrn. Staatsministers stattgefunden und zur Unterzeichnung von Aktenstücken geführt haben sollen. Obwohl nun diese Mittheilungen an sich schon einen hinreichenden Grad der Unwahrscheinlichkeit darbieten, als daß es eines Widerspruchs bedürfte, so wollen wir doch nicht unterlassen, auf Grund dazu erhaltener besonderer Ermächtigung dieselben für Das zu erklären, was sie wirklich sind, nämlich für vollständige Phantastiestücke.

Zur Erläuterung dieser Verächtigung glauben wir die beiden Personen erwähnen zu müssen, die in auswärtigen Blättern über die Anwesenheit des Ministers v. Beust in München kurzgefaßt. Nach der „N. Pr. Ztg.“ hätte die Anwesenheit des Hrn. v. Beust mit dem angeblichen Plane einer Doppelvermählung zwischen dem Prinzen Georg von Sachsen und der Prinzessin Helene, und dem Herzog Ludwig in Bayern und der Prinzessin Sidonie im Zusammenhang gestanden. Ferner enthielt die „Kölnische Zeitung“ eine Mittheilung aus München vom 3. Dez., in der von geheimen Verhandlungen die Rede war, die daselbst zwischen dem Minister v. Beust, dem österreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, und dem Minister v. d. Pfordten stattgefunden und zu einer Art Erneuerung des Bregenzener Vertrags geführt hätten.

Wien, 8. Dez. Wie der „Lloyd“ meldet, hat das kais. Kabinett die Bemühungen des k. k. Internuntius in Konstantinopel, Herrn v. Bruck, dadurch gewürdigt, daß demselben gleichzeitig mit Ueberfendung der neuesten Instruktionen die aufmunternde und ehrenvolle Anerkennung ausgesprochen worden ist.

Wie man hört, hat nun auch der vielbesprochene neue Zolltarif die allerhöchste Sanction erhalten; über die Zeit seiner Kundmachung und den Eintritt seiner Wirksamkeit verläutet jedoch nichts Näheres. — Die Privat-Eisenbahnen folgen nacheinander dem Anstoß, den die Regierung durch Ermäßigung der Gebührensätze auf den Staats-Eisenbahnen gegeben hat. Neuestens ist der verminderte Frachtsatz von drei Viertelkreuzern per Meile und Zentner auch von der Direktion der Wien-Naabauer Eisenbahn für die Monate Dezember 1853 und Januar 1854 adoptirt worden.

Italien.

Turin, 8. Dez. Die Wahlen haben heute begonnen. Die Wähler haben sich in großer Zahl, aber in vollkommener Ordnung, zum Scrutinium eingefunden. In Turin hat die Liste der von dem Ministerium unterstützten Abgeordneten über die der Opposition gestimmt. Die bis heute Abend bekannt gewordenen allgemeinen Ergebnisse sind 27 Ernennungen, worunter 21 ministerielle. Hr. Cavour, Chef des Kabinetts, ist in dem ersten Wahlkolleg gewählt worden. Hr. Ratazzi, ein anderes Mitglied des Kabinetts, ist in Alessandria ebenfalls wieder gewählt. Die Berichte aus den Provinzen sind der Regierung sehr günstig.

Die neapolitanische Armee soll um 12,000 Mann vermehrt werden.

Zwischen Acerno und Scafati ist am Sarnoufer in einer Tiefe von 4 Fuß eine alte Stadt entdeckt worden, deren Bau mit jener von Herulanum und Pompeji nicht die mindeste Ähnlichkeit hat. In einem Hause fand man bronzene Ackerbaugeräthe, zwei Menschengerippe und das Gerippe eines Vogels.

Zwei Beamte des Sanitätsbüreaus sind zur Satisfaction des französischen Gesandten wegen der Quarantäneangelegenheit der französischen Offiziere abgesetzt worden.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Der „Moniteur“ bringt heute ein Dekret, wodurch das Konservatorium der Ränke und Ge-

werbe direkt unter das Ministerium des Innern gestellt und der General Morin zum Direktor desselben ernannt wird; ferner den neuen Postvertrag mit dem Königreich Neapel. — Das Kriegsministerium hat aus Algier Bericht von einem neuen Sieg über ununterworfenen Stämme im Süden der Provinz Dran erhalten, wobei diese 70 bis 80 Tode, 20,000 Hammel und 800 Kameele auf dem Platz ließen, die Franzosen aber nur 14 Tode und eben so viel Verwundete hatten. Bemerkenswerth ist, daß dieser Sieg fast ausschließlich durch zwei Coums von unterworfenen Arabern, 1000 Pferde stark, die von nur 140 Spahis unterstützt waren, erfochten wurde. — Der Kassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde der 13 wegen des Dpernkomplotts Verurtheilten: Decroix, Ruault, Lux, Girard, Copinoi, Richard, v. Meren, Mariet, Gabrat, Monchirond, Mazille, Lurenne, Ribault v. Langardiere und Sollos, verworfen. — Der dieser Tage verhaftete Advokat Hubbart ist nicht wegen seiner Vertheidigungsrede im Dpernprozeß, sondern unter der Beschuldigung, einer geheimen Gesellschaft angehört zu haben, verhaftet worden. — Der kriegsgerichtliche Prozeß gegen den Generalstabskapitän v. Kapotte, der bekanntlich den General Neully erschossen hat, wird dem Vernehmen nach bei verschlossenen Thüren verhandelt werden.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Kaiser am 9. d. in einer besondern Audienz den russischen Gesandten, Hrn. v. Risseff, empfangen hat, der ihm ein Schreiben seines Souveräns, die Geburt der Großfürstin Marie, Tochter des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, anzeigend, überreichte. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern einer Vorstellung in der fomischen Oper bei. — Durch kaiserliches Dekret im „Moniteur“ ist die Session des Ackerbau-Generalraths, die am 19. beginnen sollte, vertagt worden.

Großbritannien.

London, 9. Dez. Zwei Dampfer, die von Hull ausgeführt worden waren, um wo möglich eine Spur des auf der Ueberfahrt von Hamburg verunglückten „Marshall“ aufzufinden, sind unverrichteter Sache zurückgekommen. Auch die ganze Holderneß-Küste bis Laxington wurde sorgfältig untersucht; doch ist auch nicht die geringste Spur des unglücklichen Fahrzeugs entdeckt worden. Es ist nichts Anderes anzunehmen, als daß es mit Allem, was darauf war, versunken ist.

Das Brod seiner Qualität ist gestern um 20 Proz., die ordinäreren Sorten sind um 25 Proz. gefallen.

Der elektrische Telegraph zwischen London und der kön. Residenz in Osborne auf der Insel Wight ist vollendet und seit einigen Tagen in Thätigkeit. — Conf. 96 $\frac{1}{8}$ — $\frac{3}{4}$.

Neueste Post.

* Nachrichten aus London, 10. d., zufolge fängt die Cholera in Liverpool, wo sie bis jetzt bloß unter den deutschen Auswanderern herrschte, an, um sich zu greifen. Am 9. d. kamen unter den Bewohnern der Stadt selbst 18 meistens tödliche Cholerafälle vor. — Nach einer Pariser Korrespondenz der „Times“ hat Ramif Pascha Aussicht, ein Anlehen mit einer Pariser Handelskompagnie abzuschließen. Es würde zu 60 (für 100 Fr.) ausgegeben und 5 Prozent Interessen tragen. Die Pforte aber soll die Schuld al pari abzahlen.

Aus St. Petersburg geht der „A. Z.“ die Nachricht zu, daß am 29. Nov. früh auf dem Erzerzplatz des Semenoffischen Regiments ein Offizier erschossen wurde, der dem Sekretär des Fürsten Gortschakoff, Gadschewitsch oder Radzewitsch, Materialien zu dessen hochverrätherischer Korrespondenz mit Omer Pascha geliefert hatte. Radzewitsch (ein Pole) wurde an Ort und Stelle erschossen, und nicht, wie es hieß, nach Petersburg gebracht. Man gibt Legtern nicht Geringeres Schuld, als Omer Pascha den russischen Operationsplan mitgetheilt zu haben.

Aus Stockholm, 3. d., meldet der Telegraph: Eine Re-

gierungsvorlage begehrt eine Summe von 4 Mill. Reichsbankthalern zum Behufe der Landesverteidigung.

Nach telegraphischen Berichten aus Bukarest vom 4. war an diesem Tage ein Theil des Gefolges des kais. russischen Kommissärs, General Bubberg, eingetroffen. Der General selbst wird in kürzester Zeit erwartet. Der Anfuhr des Generals Osten-Sacken in Bukarest wird zwischen dem 15. und 20. entgegen gesehen.

Nach Berichten aus Bosnien machte sich in den ersten Tagen d. M. dort eine unruhige Stimmung bemerkbar. Die Bosnier forderten, die gegenwärtige Lage der Dinge benützend, mit Ungestüm, daß jetzt die Türken Steuer zahlen sollen. Die Rajahs hätten lang genug Steuern gegeben. Der Aufruf zur Stellung bosnischer Freiwilligen hat nur geringen Erfolg gehabt. Der Gouverneur dekretirte nun einen zwangswise Landsturm. Jede Drischast muß eine Zahl Bewaffneter stellen und erhalten. Dieser Landsturm soll 15,000 Mann stark an der serbischen Grenze aufgestellt werden.

Die neuesten Berichte aus Bukarest melden, daß die eingetretene Waffenruhe nicht gestört worden ist. Die Türken setzen ihre Befestigungsarbeiten am jenseitigen Ufer fleißig fort. Am 30. v. M. sind in Bukarest über Jassy mehrere russische Gardeoffiziere eingetroffen. Das Lager, welches gegenüber von Giurgewo gebildet war, ist aufgehoben worden und stehen jetzt nur Pikets dort, die täglich durch Mannschaft aus der Festung abgelöst werden. Die russischen Truppen haben ihre Stellungen an der Donau beibehalten, und bauen ungehört ihre Erdhütten.

Die „Destr. Corr.“ meldet die Nachricht von dem Seesegelt bei Synope in folgender Weise: Ddessa, 5. Dez. So eben langte mittelst eines Aide-de-Camp des Fürsten Menschikoff die vollkommen verlässliche Nachricht hier ein, daß der russische Admiral Nachimoff am 18. (30.) Nov. mit 6 Linienenschiffen eine türkische Flottendivision in Sinope angegriffen und ungeachtet des Feuers der Landbatterien bis in die Rhebe auf Kariarschenschußweite eindringend, in einer Stunde 7 türkische Fregatten, 2 Korvetten, 1 Dampfschiff und 3 Transportschiffe völlig zerstört hat. Bloss eine türkische Fregatte mit Osman Pascha, dem kommandirenden Admiral, am Bord, hoffte man nach Sebastopol führen zu können. Sie mußte jedoch, zu sehr beschädigt, im offenen Meere ihrem Schicksale überlassen werden, nachdem Osman Pascha und sein Gefolge auf russischen Schiffen untergebracht worden waren. Von den russischen Schiffen litt das Admiralschiff am meisten, obgleich es bereits in Sebastopol angekommen ist. Der Aide-de-Camp des Fürsten Menschikoff verließ um 11 Uhr Ddessa, um die Nachricht so zu überbringen. Telegraphische Berichte aus Bukarest stimmen mit dem Inhalte dieser Nachricht aus Ddessa überein.

Die neueste Ueberlandpost berichtet aus Bombay, 14. Nov.: Fortwährendes Räuberunwesen in Birma. General Godwin ist in Simla gestorben. In Rangun hat eine Meuterei von 100 Sträflingen stattgefunden; sie wurden größtentheils niedergemacht. In Whampoa herrscht große Aufregung wegen Einferkung einer Chinesin, die sich später selbst tödtete, durch den englischen Konsul Wied, den amerikanischen Matrosen schügen mußten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 13. Dez., 91. Abonnementsvorstellung: Die Eifer süchtigen, Lustspiel in 1 Akt, von Koberich Benedix. Hierauf: Gute Nacht, Herr Pantalón, fomische Oper in 1 Akt, Musik von Grisar.

Todesanzeigen.

H.66. Mannheim. Indem wir unsern Verwandten und Freunden, bittend um stille Theilnahme, die Trauernachricht geben, daß unser guter Bruder, Neffe und Better, der Großh. bad. Oberthierarzt Maximilian Eridant,

nach langem, schwerem Leiden am 8. d. Mts., versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, 30 Jahre 9 Monate alt, selig in dem Herrn entschlafen ist, sagen wir auch auf diesem Wege der so ehrenvollen und zahlreichen Leichenbegleitung unsern tiefgefühlten Dank. Mannheim, den 11. Dezember 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

H.71. Gengenbach. Am 10. dieses, Nachts 11 Uhr, endete leider zu frühe und zu unserm höchsten Schmerze, ergeben, wie er lebte, in den Willen unseres Erlebens, unser einziger, lieber Sohn Emil Trefzger, in einem Alter von 12 $\frac{1}{2}$ Jahren, sein irdisches Leben an den Folgen eines Schleimfiebers; wovon Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme benachrichtigt werden. Gengenbach, den 11. Dezember 1853.

Die trauernden Eltern.

H.19.[2]. In der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leichtfassliche Darstellung

der katholisch-kirchlichen Streitigkeiten in Baden 1853.

Inhalt: Vorwort. 1. Stellung zwischen Staat und Kirche in Baden. 2. Pfarrbesetzung. 3. Prüfung der Geistlichen. 4. Die Kommunikation des Großh. katholischen Oberkirchenraths. 5. Die

Berordnung vom 7. Nov. 1853. Anhang: A. Die kaiserl. österreichische Berordnung vom 18. April 1850, und die Entschliessungen der zur oberösterreichischen Kirchenprovinz gehörigen Regierungen vom 1. März 1853; B. Kaiserl. österreichische Berordnung vom 23. April über die Beziehungen der katholischen Kirche zum öffentlichen Unterricht und die Berordnung der großh. badischen Regierung vom 1. und 3. März 1853.

Weih- und Festgeschenke vorzüglich geeignete Werke erfinden, die in allen guten Buchhandlungen vorräthig sind, in Karlsruhe bei G. Braun, Hofbuchhandlung:

Stunden der Andacht.

(Von D. Schotte.) Ausgabe mit großem Druck in 8 Bänden. Belinpapier, geb. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 10 fl.

Wohlfleissige Ausgabe in groß Median-Oktav, und zweispaltig gedruckt, vollständig in zwei Abtheilungen, à 3 Thlr. — 4 $\frac{1}{2}$ fl.

Ausgabe in Taschen-(Spiller-)Format in 10 Bänden, geb. à 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 5 fl. Derselbe Ausgabe in 10 Bänden, auf Belin-Papier, geb. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 10 fl.

Schöne Ausgabe in 6 Oktav-Bänden, in mittelgroßem Druck. In seltem Umschlag gebunden à 4 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 7 fl.

Andachtsbuch für die erwachsene Jugend. Söhne und Töchter gewidmet vom Verfasser der „Stunden der Andacht“. Neue Ausgabe in zwei Bänden mit Kupfern, gebunden à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 2 fl. Schön gebunden à 1 Thlr. 24 Ngr. — 2 fl. 42 kr.

Schotte, G., Familien-Andachtsbuch. Aus den „Stunden der Andacht“ umgearbeitet und zusammengedruckt von deren Verfasser. Ein Band in gr. 8. geb. à 1 Thlr. — 1 fl. 30 kr.

6.918.[32]. Heilbronn.

Die **Schreibmaterialien-Handlung** von

J. Ad. Horlacher in Heilbronn a. N. empfiehlt ihre Fabrikate:

Siegellack in allen Farben und beliebigem Stangenmaß, vierseitiger und ovaler Form, mit englischen Wappen und Schrift; Oblaten, roth, weiß, schwarz und tolorirt in jeder Größe; Backoblaten für Konditor und Apotheker; Wandel- & Abendmahl-Postkorn, mit und ohne religiöse Bilder; Stahlfedern, spiz, mittel und stumpf, in größter Auswahl, darunter feinste Guttapercha, Diamantfedern, und vorzügliches Magnum bonum für Kanzielen; Kielfedern, Kleistifte und alle übrige in das Schreibmaterialienfach einschlagende Artikel, zu den billigsten Preisen, die für En-gros-Geschäfte durchgehends sehr acceptabel gestellt werden können.

Für Entomologen.

Nordamerikanische und illyrische Käfer werden im Trocater gegen andere außereuropäische, oder gute inländische angeboten. Näheres bei der Expedition der Karlsruhe'cher Zeitung. 6.951.[2].

Kellnergesuch.

6.858.[33]. In einem Gasthof ersten Rangs wird ein angehender Kellner gesucht, welcher sogleich eintreten kann. Zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

F.199.[77]. M. JACOWSKI, dentiste de Paris, établi définitivement à Strasbourg depuis un an, ancien Quai des Etudiants N°. 4, près de l'hôtel de Paris, confectionne par un système tout nouveau des rateliers et des dents qui s'adaptent sans

aucun crochet ni ligature et font l'office parfait de dents naturelles. — Il arrête la carie et prévient l'extraction des dents atteintes par l'application d'un mastic inaltérable de sa composition, approuvé par le corps médical.

E.204.[65]. Böhrenbach im Schwarzwalde. **Mahlmühlstein-Empfehlung.**

Die Unterzeichneten sind im Betriebe eines nur eine halbe Stunde von hier entfernten, an der Landstraße nach Donaueschingen und Neustadt liegenden Steinbruches, aus welchem eine ganz vorzügliche Qualität von Mühlsteinen jeder Größe gewonnen werden kann. Der Felsen spaltet sich von oben nach unten, und wird deshalb nach hieswärtigem Sprachgebrauche ein „übenhinter“, darum auch die Steine „übenhinter“ genannt. Eine Eigenschaft, welche bei den Mahlsteinen sehr gesucht wird. Der Sand ist schön weiß und kommt dem Holländer Mahlstein gleich. Indem wir uns zu gefälliger Abnahme solcher Steine bestens empfehlen, sichern wir prompte Bedienung und billige Preise zu. Böhrenbach, den 1. Mai 1853.

Kaiser & Comp.

6.957.[33]. Gottesau. (Wiederbesetzung.) Donnerstag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Kasernenhof zu Gottesau 19 Stück außerordentliche Artilleriepferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Gottesau, den 9. Dezember 1853. Berechnung des Großh. Artillerieregiments. Michael, Rechnungsf.

H.78.[31]. Karlsruhe. (Aufforderung.) Da in den zwei letzten Bänden dieses Jahres die Revision der Großh. Hofbibliothek vorgenommen wird, so werden alle diejenigen, welche Werke entliehen haben, hiermit aufgefordert, dieselben zurückzugeben. Karlsruhe, den 13. Dezember 1853. Großh. Hofbibliothek. D 511.

G.996. Bei Ferdinand Cate in Erlangen sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **Verder'sche** Buchhandlung (A. Gefner), G. Braun, Hofbuchh., und A. Viefelfeld:

Brauer, W., die allgemeine deutsche Wechselordnung mit den Abweichungen der österreichischen Wechselordnung erläutert. 2. verm. Aufl. gr. 8. geb. 2 fl. **Brinz, Prof. Dr. Alois**, kritische Blätter civilistischen Inhalts. In zwanglosen Hefen. Nr. 1 u. 2. gr. 8. geb. à 24 fr., Nr. 3 u. 4 à 30 fr.

Frey, Ludwig, die Staatsanwaltschaft in Deutschland u. Frankreich. gr. 8. geb. 1 fl. 54 fr.

— Frankreichs Civil- u. Criminalverfassung. 2. verm. Aufl. gr. 8. geb. 3 fl. **Gerichtssaal, der**. Zeitschrift für volksthümliches Recht, insbesondere für öffentlich-mündliches Verfahren in Criminal- und Civilsachen u. Geschworen-verfassung. Unter Mitwirkung vieler, den deutschen gesetzgebenden Versammlungen, Gerichtshöfen u. Hochschulen zc. angehöriger Juristen herausgegeben von Dr. R. von Jagemann. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. Der Jahrgang von 12 Hefen. gr. 8. à 5 — 6 Bogen. 8 fl.

Einzelne Seite à 40 fr. **Jagemann, Dr. L. von**, Criminallexicon. Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung in Deutschland bearbeitet und fortgesetzt von Geh.-Rath und General-Auditor Brauer in Karlsruhe. gr. Lex. 8. 1853. 1—3. Liefg. geh. 1 fl. 12 kr. (Mit circa 8 Lieferungen ist das Werk geschlossen.)

Marquardsen, Dr. H., über Haft und Bürgschaft bei den Angelsachsen. Vorstudie zu einer Geschichte des Habeas-Corpus-Rechts. gr. 8. geb. 36 kr.

Mittermaier, C. J. A., das englische, schottische und nordamerikanische Verfahren im Zusammenhange mit den politischen, sittlichen und sozialen Zuständen und in den Einzelheiten der Rechtsübung. gr. 8. geb. 5 fl.

Warnkönig, Dr. L. A., Juristische Encyclopädie oder organische Darstellung der Rechtswissenschaft mit vorherrschender Rücksicht auf Deutschland. Zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbststudium. gr. 8. 1853. geh. 4 fl. 12 kr.

Wirth, Dr. Karl J. G., über das leitende Princip der Beweislast und Einreden im Civilproceß. Ein Versuch. gr. 8. geb. 45 fr.

H.17. Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben in zweiter Auflage erschienen und zu haben bei **A. Viefelfeld in Karlsruhe**:

Bilder und Geschichten aus dem Schwäbischen Leben.
Von **Ottilie Wildermuth.**
8. 26 Bogen. Eleg. gebunden. 2 fl. 30 kr. Np. Eleg. gebunden 2 fl. 54 kr. Np.

Diese Bilder sind nichts weniger als Dorfgeschichten. Eine geistreiche Frau hat hier eine ganz eigenthümliche Weise gefunden, um das Leben des schwäbischen Volkes so wahr als munter zu zeichnen. Diese Geschichten, oft bis auf die einzelnen drolligsten Züge unmittelbar aus dem Leben gegriffen, erscheinen in einer Form, in der Kraft und Leichtigkeit des Ausdrucks sich aufs glücklichste verbinden, und die heiterste Laune spielt über großer Tiefe des sittlichen und religiösen Gefühls. Die überaus günstige Aufnahme des trefflichen Buches, die schon nach Jahresfrist eine neue Auflage nötig machte, läßt hoffen, daß es sich noch in weiten Kreisen Bahn brechen und in der Nähe und Ferne neue Freunde finden werde.

Der Inhalt ist folgender:
Genrebilder aus einer kleinen Stadt:
Eine alte Jungfer. — Ein ausgebranntes Herz. — Der Engländer. — Ein ungarisches Opfer. — Das unterbrochene Hochzeitsfest. — Der alte Frey.
Bilder aus einer bürgerlichen Familiengallerie:
Der Schmauch der Uragne. — Der Croatanädne. — Die drei Böhne. — Die Urogrosmutter. — Das Schloßchen in S. — Das Dorfchen von Rebenbach: 1) Zwei Kinder. 2) Zwei Bräute. 3) Zwei Frauen. — Ein Stadtschreiber.

Die alten Häuser von S.:
Das Kloster. — Das stille Haus. — Der Freihof. — Der Herrenbau. — Das fürstliche Schloß.

Schwäbische Pfarrhäuser:
Das freundliche Pfarrhaus. — Der Hofmüllers-pfarrer. — Das löcherreiche Pfarrhaus. — Das humoristische Pfarrhaus. — Das genagelte Pfarrhaus. — Das gastfreie Pfarrhaus. — Das geizige Pfarrhaus. — Noch ein gastfreies Pfarrhaus. — Das fromme Pfarrhaus.

Heirathsgeschichten:
Der Prinz aus Neoprenland. — Von dem Doctor und des Amtmanns Sophie. — Das erfolgreiche Konzert. — Auch ein altes Pärchen. — Keine Reizungspeirat. — Der Witwe Tochterlein.

H.74. Stuttgart. Im Verlage von Carl Maden sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig; in **Karlsruhe** in der **Höbde'schen** Buchhandlung:

Festgeschenke:

Orbis Pictus, Neuer, für die Jugend, oder Schauplatz der Natur, der Kunst und des Menschenlebens in 322 lithographirten Abbildungen mit genauer Erklärung in deutscher, lateinischer, französischer und englischer Sprache, nach der früheren Anlage des Comenius bearbeitet und dem jetzigen Zeitbedürfnisse gemäß eingerichtet. Fünfte, mit Beilage einer italienischen Uebersetzung vermehrte Auflage. Pericon-Format. Eleg. in engl. Einband. 5 fl. 36 kr. od. 3 Tpl. 10 Ngr.

Hauptkriter, M. Ch. L. (Professor am Königl. Haupt-Schullehrer-Seminar und zweiter Stadt-pfarrer zu Eßlingen. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften). Populäre Botanik, oder praktische Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, besonders der in Deutschland und in der Schweiz am häufigsten wildwachsenden Arten, wie auch der deutschen Kulturpflanzen und der merkwürdigsten Gewächse der wärmeren Länder. Drei Theile. Dritte, mit besonderer Rücksicht auf Norddeutschland und die Schweiz vermehrte und verbesserte Ausgabe. Mit 3 schwarzen und 19 gemalten Tafeln. gr. 8. 1848. Eleg. in engl. Einband. 7 fl. od. 4 Tpl.

Rebau, Heinrich, Naturgeschichte für die deutsche Jugend. Fünfte Auflage, nochmals durchgesehen und verbessert von dem Bearbeiter der zweiten Auflage M. Ch. F. Hof-fetter, Professor am königlichen Haupt-Schullehrer-Seminar und zweiter Stadt-pfarrer zu Eßlingen. Zwei Theile. Nebst 30 Tafeln mit 354 Abbildungen aus dem Tier- und Pflanzenreich, nach der Natur und den besten Hilfsmitteln gezeichnet. gr. 8. (Erster Theil: Das Tierreich. Mit 283 Abbildungen auf 19 Tafeln und einem Titelkupfer. Zweiter Theil: Das Pflanzenreich und Mineralreich. Mit 101 Abbildungen auf 11 Tafeln und einem Titelkupfer.) Preis hübsch formatirt in eleg. engl. Einband. 6 fl. od. 3 1/2 Tpl.

Kennedy, Grace, sämtliche christliche Erzählungen. In Verbindung mit Andern aus dem Englischen herausgegeben von Dr. G. P. Henning. Zweite, eleg. ausgestattete Aufl. gr. 8. 12 Tpl. in drei Bänden. Auf feinstem Druckpapier in elegantem Umschlag. 3 fl. 30 kr. od. 2 Tpl.

Dasselbe, elegant gebunden mit Goldschnitt. 5 fl. 18 kr. od. 3 Tpl.

— Dunellan. 4 Theile. 1 fl. 48 fr. od. 1 Dtl.

Dasselbe, elegant gebunden mit Goldschnitt. 2 fl. 24 kr. od. 1 Tpl. 10 Ngr.

G.970. Im Verlage von W. Braumann & Kny in Mannheim ist erschienen und durch alle folgenden Buchhandlungen zu beziehen: in **Karlsruhe** durch **G. Braun**, Hofbuch-handlung:

Studien und Skizzen aus den Ländern der alten Kultur.
Bierzehn Vorlesungen von **Dr. Julius Braum**, Privatdozent für Archäologie und alte Literatur in Heidelberg.

8. broschirt. Preis 2 Tpl. — 3 fl. 30 kr. rh. Die Denkmäler antiker Kunst in Aegypten, Kleinasien, Griechenland und Italien, die durch Sage und Geschichte merkwürdigen Denkmäler, schildert der Verfasser aus eigener Wahrnehmung, und knüpft daran die interessantesten Erläuterungen über die Geschichte der Vorwelt und Kunst des klassischen Alterthums in allgemein fasslicher Darstellung. Wie der mündliche Vortrag zahlreiche Zuhörer beider Geschlechter aus den gebildeten Ständen befruchtigt hat, so wird das Buch in weiteren Lesekreisen Anerkennung finden.

H.45. [2]. Wiesloch. **Kapital-Gesuch.**

Die Gemeinde Wiesloch beabsichtigt zur Ab-tragung der noch rückständigen Zehntablosungs-kapitalien — ein Kapital von 18,500 fl. aufzu-nehmen. Die zu diesem Zweck geeigneten H. Kapitalisten oder Verrentungen zc. wollen sich, unter gleichzeitiger Vorlage der Darlehensbedingungen, in Balde hierher wenden. Wiesloch, den 9. December 1853. Gemeinderath. R. H.

H.44. [2]. Nr. 458. Langensteinbach. (Holz-versteigerung.) Aus Domänenverwaltungen des Bezirks Langensteinbach werden in dem nächst Langenalb liegenden District Tannenwald öffent-lich versteigert.

Montag, den 19. December 1853: Circa 69 Stämme tannen Bauholz, 33 Stück tannene Gerüststangen, 300 Stück tannene Wagner-stangen, 6700 Stück tannene Hopfenstangen, 11 1/2 Klafter birken und 5 Klafter tannen Scheiterholz, 44 1/2 Klafter Buchen, 43 Klafter gemischt und 30 Klafter tannen Prügelholz. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr in Langensteinbach, den 8. December 1853. Großh. bad. Bezirksforst. Köstler.

H.63. [3]. Nr. 5425. Karlsruhe. (Wels-lieferung.) Für das Großherzogliche Zeughaus dahier sind 1095 Stück Weizkörner mit je 2 Klappen zu Schabraden für die großherzoglich badische Reiterei im Soumissionswege zu liefern; weshalb Muser und die Lieferungsbedingungen von heute an bis zum 27. December d. J., Abends 6 Uhr, in dem Inspektionsbureau der diesseitigen Stelle ein-gesehen werden können. Karlsruhe, den 12. December 1853. Großherzogl. Zeughaus-Direktion. Köstler, Oberst.

H.67. So eben ist erschienen und in der Hofbuchhandlung von **G. Braun** in **Karlsruhe** zu haben:

Ueber den **Conflict des Episcopats**

der oberrheinischen Kirchenprovinz mit den Landesregierungen in derselben.
Von **L. A. Warnkönig.**
In Umschlag geb. 48 fr.

H.75. **Die natürliche Wiederherstellung der Verdauungsorgane**
(Magen, Leber, Milz, Nieren, Eingeweide zc.) ohne Medizin.

Abführen, Klystiere, — ohne Unannehmlichkeiten und Kosten — durch ein unbedenkliches Mittel, welches seinen fünfzigfachen Werth in Medicinen erspart. **Beitrag** zur Kunst, unter diesem Titel erschienene billige Schrift = zu nur 2 1/2 Sgr = 9 fr. =
Vorrätig in **Karlsruhe** in der **Höbde'schen** Buchhandlung.

H.76. So eben erschien im Verlage von **C. C. Meinhold & Söhne** und ist in allen **Buchhandlungen**, sowie in **Karlsruhe** bei **A. Viefelfeld** zu haben:

Silberblicke aus der Kinderwelt.

Ein Bilderbuch für **Kleine und Große** von **Motiz Seger.**

Mit 25 sehr schönen Illustrationen in Kreidruck nach **L. Kergel.**
Cart. Preis fein fol. 1 fl. 12 fr.

Es gereicht uns zum Vergnügen, sagt die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung, Herrn Seger's neue Schrift für das frühe Jugendalter anzeigen zu können, die, insbesondere auch ihrer splendiden Ausstattung wegen, als Festgeschenk für kleine Kinder sehr passend ist. In dem genannten Buche führt der Verfasser in sinnigen schönen Bildern und dem kindlichen Sinne angemessenen, leicht behaftlichen Versen interessante Scenen, sowie die Hauptstadien des frühesten Kindesalters vor, als: des Kindes erster Schritt, der erste Zahn, das zurückgelegte erste Jahr u. s. w. G.662, [2]. Karlsruhe.

Eduard Koelle in Karlsruhe,
Karl-Friedrich-Straße Nr. 23,
gegenüber dem Marktgräflichen Palais,

empfiehlt auf bevorstehende Festtage sein Lager von Neuigkeiten deutscher, französischer und englischer Industrie.

Durch persönliche Einkäufe in Paris ist dasselbe erst kürzlich mit vielen neuen Gegenständen versehen worden, welche sich besonders zu Weihnacht's- u. Neujahr's-Geschenken eignen. Es befindet sich darunter das Neueste in: **Bronze- und Compositions-Waaren**, als: Pendules, Nachtuhren, Modera-teur-Lampen, Lustres, Candelabres, Wand-, Tisch- und Spielleuchter, Figuren, Gruppen, Briefbeschwerer, Schreibzeuge, Feuergeräthschaften, Nachlampen, Lichtschirme, Crucifixe, Hängelampen.

Porzellan, Steingut und Steinmasse-Waaren, als: Tisch-, Dessert-, Kaffee- und Thee-Service, Dejeuners, Vasen, Figuren, Flacons, Kithophanien, Toilette-garnituren, Punschterrinen, Obst- und Brodförbe, Schreibzeuge, Blumenampeln, Blumen-töpfe, Bier- und Wasserkrüge.

Krystall- und Glas-Waaren, als: Tisch- und Dessert-Service, Gläser, Caraf-fen, Punschterrinen, Pofale, Vasen, Flacons, Zuckerwasser- und Liqueur-Service, Zuckerschalen, Compotieren, Theeslacons, Blumenförschen, Lampenfügen.

Kupfer- und lackirte Blech-Waaren, als: Theekessel, Thee- und Kaffeebrei-ter, Huiliers, Menagères, Brodförbe, Flaschenfüßer, Besteck- und Gläserförsche.

Plaque- und Britannia-Metall-Waaren, als: Theekessel, Kaffeemaschi-nen, Thee- und Kaffee-Service, Präsentirteller, Arm- und Tischleuchter, Huiliers, Menagères, Nachhubs, Eis-Vasen, Brodförbe, Bierförsche.

Leder- und Holz-Waaren, als: Reise-, Herren- und Damen-Necessaires, Brief-taschen, Porte-monnaies, Cigarren-Étui's, Mappen, Reisepulte, Thee- und Cigarrenstischen, leere Kistchen, Spielmarkenstischen, Damentaschen, lackirte Tischchen, Stöcke, Reisekisten.

Verschiedene kurze Waaren, als: Dosen, feine Kämmen, englische Haars-, Zahn- und Nagelbürsten, Wiener Meerschaum-Cigarrenspitzen und Cigarrenspitzen, Theaterpers-pective, Fächer, Zischenlacons.

Kölnisches Wasser, von J. Maria Farina, gegenüber dem Jüdischplatz.
Feiner schwarzer und grüner Thee, sowie noch viele in dieses Fach einschlagende Kunst- und Phantasie-Gegenstände.

Die Preise sind fest und auf's Billigste gestellt. Zugleich werden die Groß-, Privat- und Militär-behörden, unter Befugung des Signalements, er-sucht, auf den Entwichenen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle abzuliefern zu lassen. Signalement:

Alter, 26 Jahre.
Größe, 5' 4".
Körperbau, stark.
Gesichtsfarbe, gelblich.
Augen, schwarz.
Haar, braun.
Nase, mittlere.
Aehren, den 9. December 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Sippmann.

H.27. Nr. 25,129. Oberkirch. (Aufforde-rung.) Anton Huber von Oppenau soll im Jahr 1846 mit Frau und Kindern heimlich nach Amerika entwichen sein. Die Flüchtigen werden hiemit auf-gefordert, sich binnen 3 Monaten hier zu stellen, als sie sonst des Staats- und Dreibürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt werden. Oberkirch, den 30. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Saur.

H.23. Nr. 39,117. Stodach. (Verbeifan-dung und Entmündigung.) Durch Erkenntnis vom 24. v. M., Nr. 38,207, wurde die Wittve des Baptist Gasser, Josepha Martin dahier, unter Befugung ihres Bruders, des Leopold Mar-tin von Ziegenhausen, im Sinne des R. S. 499 gestellt, und zugleich deren Sohn Oswald Gasser wegen bleibender Gemüthschwäche entmündigt und Josep Anton Weirer dahier als Vormund für ihn aufgestellt.
Stodach, den 29. November 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Rein.

H.53. Nr. 30,613. Aehren. (Aufforderung und Fahndung.) Der Jülicher Bernhard J.lli von Zantenbach, welcher unerlaubt ausgewandert ist, wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigen-falls er des badi'schen Staatsbürgerrechts für ver-lustig erklärt, in eine Geldstrafe von 1200 fl., so-wie in die veranlassenen Kosten verurteilt werden würde.